

„Die Wahrheit hat zwei Seiten, auch in Nahost“

Gespräch mit Schweizer Autorin über Flucht und Vertreibung der Palästinenser 1948 – Appell an Israel und den Westen zum Umdenken

Von Reinhard Brennecke

Marlène Schnieper ist Schweizerin. Die Autorin und Journalistin spricht leise und natürlich mit wunderbarem Schweizer Akzent. Das klingt weich, melodisch, versöhnlich – man könnte sagen: friedensstiftend. Und um Frieden und Ausgleich geht es der 65-Jährigen: Frieden zwischen Palästinensern und Israelis.

Frieden setzt nach Auffassung Schniepers die Anerkennung der Einsicht voraus, dass es „die eine Wahrheit“ nicht gibt. „Wahrheit hat immer zwei Seiten, auch im Nahen Osten – man muss sie sehen und nicht verdrängen oder leugnen.“

Marlène Schnieper arbeitete als Nahost-Korrespondentin des Zürcher „Tages-Anzeigers“, seit ihrer Pensionierung berichtet sie als freie Journalistin aus Israel und den Palästinensergebieten. Ihre Erfahrungen flossen ein in das Buch „Nakba – die offene Wunde“ (Rotpunktverlag, Zürich), aus dem sie in Braunschweig gelesen hat.

Als „Nakba“, als die „Katastrophe“, wird im arabischen Sprachgebrauch die Flucht und Vertreibung von 750 000 bis 800 000 arabischen Palästinensern aus jenem Teil des früheren britischen Mandatsgebiets Palästina bezeichnet, in dem am 14. Mai 1948 der Staat Israel ausge-



Die Schweizer Autorin Marlène Schnieper mit der Palästinenserin Fatima Abed Rabbo im Flüchtlingslager Shuafat in Ostjerusalem. Foto: Ariane Littman

rufen wurde. Das offizielle Israel kehrt das Problem nach Auffassung Schniepers seit Jahrzehnten unter den Tisch, manche Leute seien aber auch der Meinung, dass sich die Palästinenser das Debakel selbst gebrockt hätten: „Dabei ist die Nakba der Dreh- und Angelpunkt für die Lösung des Nahostkonflikts. In der Debatte wird dieser Aspekt völlig ausgeblendet“, sagt sie im Gespräch mit unserer Zeitung. Die arabische Bevölkerungsmehrheit Palästinas habe den Uno-Teilungsplan von

1947 abgelehnt, weil er sie „krass benachteiligte“. In der Folge seien die Palästinenser in den Augen der Weltöffentlichkeit in die Rolle des notorischen Verweigerers gerutscht, während die starre Haltung der Israelis unter „legitimer Sicherheitspolitik“ firmiere.

Schnieper liegt es daran, „die weniger bekannte Hälfte der Wahrheit verständlich zu machen“. Ins Zentrum stellt sie die Schilderungen von acht palästinensischen Menschen, die 1948 entweder selbst erlebten

oder davon von ihren Angehörigen hörten. Die erzählte Geschichte verknüpft sie jedoch mit der dokumentierten Geschichte, die israelische und palästinensische Historiker# inzwischen aufgearbeitet haben.

Sie fügt hinzu: „Ich bin nach dem Krieg in der Schweiz geboren. Das wahre Ausmaß des Holocaust begann ich zu erahnen durch Bücher und Filme, die mir das einzelne jüdische Schicksal nahe brachten. So verstand ich, was mit abstrakten Begriffen und Zahlen nicht zu erfassen ist. Diesen Ansatz habe ich auf die Nakba übertragen.“ Das palästinensische Einzelschicksal wiederum hat Schnieper in ihrem Buch in das Schicksal von Dörfern, Städten und Landstrichen eingebettet, die damals zerstört wurden. „Das ergibt schließlich ein Bild dessen, was den Palästinensern widerfahren ist.“

Sieht sie eine Chance für Frieden und ein Ende der Gewalt? Sie antwortet: „Mit Hilfe der Briten wurde ein jüdischer Staat geschaffen, einen palästinensischen Staat gibt es nicht. Seit den Oslo-Abkommen von 1993 wird über eine Zwei-Staaten-Lösung verhandelt. Ohne Ergebnis.“ Die israelische Siedlungspolitik im Westjordanland habe lediglich dazu geführt, dass das verbleibende palästinensische Gebiet immer weiter zstückelt worden sei.

Schnieper: „Es ist nicht nur nachvollziehbar, sondern legitim, dass Palästinenserpräsident Mahmud Abbas und die De-Facto Regierung der Hamas im Gazastreifen das nicht akzeptieren.“ Für Schnieper stützt sich die israelische Regierung derzeit auf ultranationalistische Kräfte, „die unter dem Deckmantel des Sicherheitsgebots ihren unerschöpflichen Landhunger stillen. Auch dies ist doch ein Teil der Wahrheit“.

SERVICE

Nakba-Ausstellung „Flucht und Vertreibung der Palästinenser 1948“ in der Cafeteria der Brunsviga in Braunschweig, Karlstraße 35. Veranstalter sind u.a. das Braunschweiger Bündnis für den Frieden und der Deutsch-Palästinensische Verein Braunschweig. Die Ausstellung ist noch bis zum 4. Juli zugänglich.

Arbeitsgemeinschaft mit Schülern
Prof. Johan Galtung, Friedensforscher, veranstaltet eine Arbeitsgemeinschaft, die sich mit den Thema Gewalt beschäftigt. Brunsviga, 2. Juli, 14.30 Uhr.
Zweite Podiumsdiskussion „Der lange Weg zum Frieden“. Podiumsteilnehmer: Prof. Johan Galtung, Felicia Langer, deutsch-israelische Rechtsanwältin und Menschenrechtsaktivistin, Prof. Norman Paech, Völkerrechtler. Brunsviga, 2. Juli. 18.30 Uhr.